



„Gott, Du glaubst an mich, und deshalb glaube ich an mich“: Gottesdienst der Pfingstgemeinde im niedersächsischen Tostedt

Wenn jeden Tag Pfingsten ist

Die beiden jungen Frauen, die auf der Bühne tanzen, sehen nicht nach Kirchenchor aus. Die Jeans eingerissen. Die langen blonden Haare flattern im Scheinwerferlicht. „I'm running after you“, singen sie. Begleitet von E-Gitarre und Schlagzeug. „Ich folge Dir.“ Und all die jungen Frauen und Männer vor ihnen singen mit. Sie haben sich in der umgebauten Etag eines Bürogebäudes zum Gottesdienst versammelt und heben voller Hingabe die Arme zum Gebet.

Die konventionellen christlichen Gemeinden schrumpfen seit Jahren. Zulauf dagegen bekommen viele Freikirchen – gerade von den Jungen

meindehaus zu klein geworden war, wurde das Christus Centrum gebaut, finanziert allein durch Spenden. Heute gehören mehr als 500 Frauen, Männer und Kinder zu der Gemeinde, die acht hauptamtliche Mitarbeiter hat.

Andreas Timm ist seit 23 Jahren Pastor in dieser Ausnahmegemeinde. Ein großer, sportlicher Typ, der sich mit beeindruckender Souveränität auf der Bühne bewegt, während er an diesem Sonntagmorgen die Predigtreihe für den Juni eröffnet. Er hat ein kleines Mikro vor dem Mund. „Glaube in der Feuerprobe“ lautet der Titel, der auf die große Leinwand hinter ihm projiziert wird. Von Jürgen Klopp spricht er, dem Trainer vom FC Liverpool, der am Abend zuvor die Champions League gewonnen hat. Sechs Mal habe er im Endspiel gestanden, sechs Mal habe er verloren. „Für ihn war es eine Probe“, sagt Pastor Timm: „Glaube ich noch, dass es mir einmal gegönnt sein wird, diese Trophäe in der Hand zu halten?“

Bibelzitate erscheinen ebenso auf der Leinwand wie zusammenfassende Stichworte. Doch die Predigt ist weit mehr als eine PowerPoint-Präsentation. Während so manche protestantische Kanzelrede bildungsbürgerlich daherkommt, sind Timms Worte lebensnah. Er baut die Zuhörer für den Alltag auf. Er spricht davon, dass jeder die Stärke habe, Einfluss zu nehmen. Von Identität ist die Rede, vom persönlichen Wert. „Gott, Du glaubst an mich, und deshalb glaube ich an mich.“ Das sei, was ein Christ sagen könne.

„Glaube ist für mich etwas Ganzheitliches“, sagt Andreas Timm, nicht nur „eine kognitiv-philosophisch angehauchte Geschichte“, sondern wirklich erlebbar als etwas, was dem Leben Sinn und Halt verleihe. Ein wesentlicher Aspekt des Gemeindelebens sei die Gemeinschaft. Wie in anderen Freikirchen soll sich auch in der Pfingstgemeinde das Glaubensleben nicht darauf beschränken, einmal in der Woche in die Kirche zu gehen. Die Gemeinde ist wie eine Familie. Die Angebote reichen von der Kita über Pfadfinderarbeit, Chor und Musikgruppen bis zu den vielen „Hauskreisen“. Dabei handelt es sich um Kleingruppen, die sich bei einem Gemeindeglied treffen, um über religiöse Themen und ihre Umsetzung im Alltag zu reden.

Freikirchen bilden einen Mikrokosmos, in dem die Mitglieder von der Spiritualität bis zur Freizeitgestaltung alle Bedürfnisse befriedigen können. Für den Religionssoziologen Jörg Stolz ist das ein wesentlicher Grund für ihre Attraktivität. Kritiker sehen aber gerade in der Abgeschlossenheit des Milieus ein Problem. Denn wer aus diesen Gemeinden aussteigen will, verliert oft sein ganzes soziales Umfeld.

Auch kann das moderne Erscheinungsbild der Freikirchen nicht darüber hinwegtäuschen, dass sie zum Teil erzkonservative Positionen vertreten. Abtreibung und außerehelicher Sex gelten ebenso als Sünde wie Homosexualität. Der Bund Freier evangelischer Gemeinden hat einen Leitfaden zum Thema Homosexualität herausgegeben, der zwar bekennt, dass homosexuelle Menschen in den Gemeinden diskriminiert wurden, gleichzeitig aber gleichgeschlechtlich Liebende auffordert, sexuell enthalten zu sein. Freikirchen sind in ihren Positionen aber nicht einheitlich. „Die Selbststän-

digkeit der Ortsgemeinden“, so Michael Gruber, Pressesprecher des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden), „bringt es mit sich, dass es bei uns eine große Bandbreite an theologischen Meinungen gibt.“ In Bezug auf die Haltung zu Homosexualität gibt es zwar Materialien als Gesprächsgrundlage, eine Position schreibe der Bund aber nicht vor. „Es gibt Mitglieder, die sind bei dieser Frage theologisch konservativ“, sagt Michael Gruber, „und es gibt welche, die sagen, das ist vereinbar mit dem Glauben.“

Mit dem „Wort zum Sonntag“, das der baptistische Pastor Christian Rommert am Abend des bei Schwulen und Lesben beliebten Eurovision Song Contest in der ARD gesprochen hat, setzte er ein Zeichen. Rommert machte kein Geheimnis daraus, dass auch er vor Jahren Homosexualität als mit der Bibel unvereinbar gehalten habe, heute aber jede Ausgrenzung ablehne. „Ich kann die Bibel entweder ernst nehmen oder wortwörtlich“, sagt Rommert. „Und wenn ich den Geist der Bibel ernst nehme, dann komme ich zu dem Paradigma, dass Gott dich liebt, so wie du bist.“

BM Heil, die StS'in und StS Schmachtenberg

Neulich trugen in der Bundespresskonferenz der Bundesinnenminister und der Präsident des Bundeskriminalamts bei einer Pressekonferenz die Zahlen der Statistik zur „Politisch motivierten Kriminalität“ vor. Und weil das alles sehr umständlich klingt, half ein interner Jargon: In der BPK gab es eine PK mit den Chefs von BMI und BKA zur PMK. Nicht verwechseln mit PKS, das ist die „Polizeiliche Kriminalstatistik“. Riesiger Unterschied!

Es wird der Politik vorgeworfen, sie spreche eine andere Sprache als das Publikum, das junge zumal. Man muss das verstehen. In der prägenden Umgebung des politischen Personals herrscht weiterhin eine Mischung aus Verwaltungssprech und leckeren Abkürzungen vor. Der Betriebsalltag klingt dann wie aus dem hellsichtigen Lied der Fantastischen Vier: „HNO, EKG und AOK/ LBS, WKD und IHK/ UKW, NDW und Hubert K/ BTM, BKA, hahaha.“ So hält kommenden Freitag StS'in/BMFSFJ Seifert die Keynote bei der Fachveranstaltung des DF. Es geht dabei um Juliane Seifert, Staatssekretärin im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, die vor den Deutschen Frauenrat tritt. Den Titel des Vortrags können wir nun leider nicht nennen, der ist einfach zu lang.

Besonders schön ist eine Einladung für Dienstag in Dessau-Rosslau mit BM Heil, StS'in/BMAS Gebers und StS/BMAS Schmachtenberg. Die Köpfe des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales sind beim Bürgerdialog „Hin.Gehört“. Sie wollen anhören, es ist aber zu vermuten, dass es auf „Aus.Sprechen“ hinausläuft. HOLGER KREITLING

VON CLAUDIA BECKER

Sonntagabend in Berlin. Nur wenige Meter entfernt von der christlichen Gemeinde genießt die Jugend der Hauptstadt auf dem Tempelhofer Feld die letzten Sonnenstrahlen. Ein Sonntag klingt aus, der für die meisten Berliner schon längst nicht mehr ein religiöser ist. Schon gar nicht für die Millennials.

Und so wirken die rund 200 jungen Menschen, die zu ihrer „Celebration“ zusammengekommen sind, wie eine Parallelgesellschaft. „Celebrations“, so heißen die Gottesdienste der 1996 in der Schweiz gegründeten überkonfessionellen Freikirche International Christian Fellowship, kurz ICF.

Das Forschungszentrum Generationenverträge an der Universität Freiburg hat kürzlich eine Studie veröffentlicht, wonach die evangelischen Landeskirchen sowie die katholischen Bistümer bis 2060 die Hälfte ihrer Mitglieder verlieren werden. Im Gegensatz dazu steigt die Mitgliederzahl vieler Freikirchen. Der ICF ist nur ein Beispiel dafür. Allein in Deutschland hat die Party-Kirche, die die Bibel wörtlich nimmt, 28 Gemeinden. In Berlin gibt es drei „Locations“. Zwei bis drei „Celebrations“ finden dort jeweils an den Sonntagen statt. In Tempelhof kommen etwa 250 Teilnehmer zusammen, die meisten zwischen 20 und 40 Jahre alt.

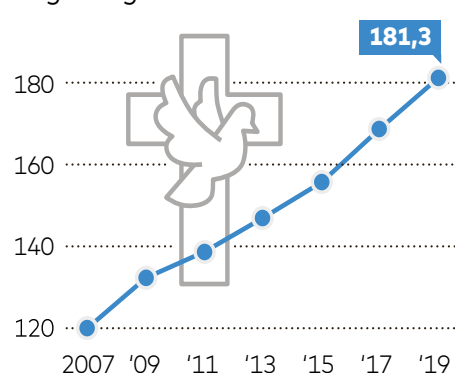
Die Freikirchenszene ist bunt. Sie reicht von den Mennoniten bis zu den Methodisten, von der Herrnhuter Brüdergemeinde bis zur Heilsarmee und eben jenem pfingstkirchlich orientierten ICF. Die meisten Freikirchen sind im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden) organisiert. Er repräsentiert rund 80.000 Mitglieder in rund 800 Gemeinden. Nach fünf Jahren im Aufwärtstrend verzeichnete der Bund für 2018 erstmals einen Rückgang um knapp 1,5 Prozent. Im Vergleich zu den Austrittsbewegungen bei den großen Konfessionen ist das marginal.

Die zweitgrößte Freikirche in Deutschland dagegen, der Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden wird immer größer. Aktuell haben die Gemeinden rund 63.000 getaufte Mitglieder, knapp elf Prozent mehr als zwei Jahre zuvor. Weltweit wächst keine christliche Kirche so stark wie die Pfingstbewegung, deren besonderes Kennzeichen der Glaube daran ist, dass der Heilige Geist von jedem Einzelnen erlebbar ist.

Nach Angaben des im Bereich Kirchenstatistik renommierten US-Studienzentrums für die globale Christenheit im amerikanischen South Hamilton (Massachusetts) lag die Zahl der Pfingstkirchen-Anhänger 1970 bei geschätzten 63 Millionen. Bis 2020 wer-

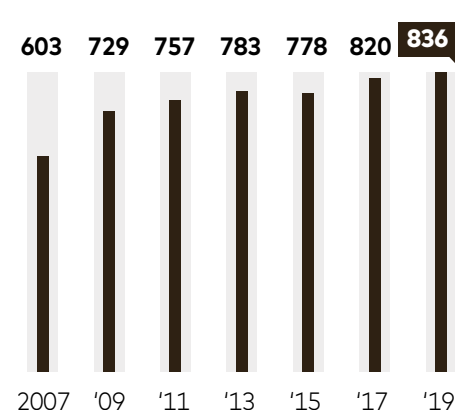
Pfingstgemeinden in Deutschland

Zugehörige* in Tausend



* Mitglieder, Kinder, Jugendliche und (ungetaufte) regelmäßige Gäste

Anzahl der Gemeinden



Quelle: Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden

den es 710 Millionen sein. Zu den bekanntesten Pfingstkirchen gehört die in Australien gegründete Hillsong Church, deren Ableger in New York auch von Promis wie Justin Bieber, Selena Gomez und Kendall Jenner besucht werden.

Selbst in der deutschen Provinz sind pfingstkirchliche Freikirchen erfolgreich, bieten sie religiös Suchenden ein spirituelles Angebot, das sie in den Landeskirchen nicht mehr finden. Es kann sogar passieren, dass diese Bewegung einer traditionell protestantischen Ortschaft ein neues Gesicht verleiht. So wie in Tostedt mit seinen 13.000 Einwohnern im nördlichen Niedersachsen. Während die Bänke der evangelischen Kirche am Sonntag eher dünn besetzt sind, feiert die Pfingstgemeinde in ihrem Christus Centrum regelmäßig Gottesdienste mit 300 bis 400 Gläubigen.

Ein paar Flüchtlinge aus den ehemaligen Ostgebieten hatten Anfang der 50er-Jahre die freikirchliche Gemeinde gegründet. Es war ein abgeschlossener Kreis, der sich in einem privaten Wohnhaus traf und irgendwann so klein war, dass er aufgelöst werden sollte. Doch dann entschieden sich die Verbliebenen, in die Offensive zu gehen. 1979 zogen sie in ein Gemeindehaus und stellten einen hauptamtlichen Pastor ein, der mit seinem besonderen Engagement die Kirche zu neuem Leben erweckte. Als Ende der 80er-Jahre das Ge-

ANZEIGE

WELTFRIEDEN DEFEKT. HANDWERKER (M/W/D) GESUCHT.

MACH, WAS WIRKLICH ZÄHLT.

Jetzt bewerben!
bundeswehrkarriere.de

BUNDESWEHR